

Das älteste Jahrzeitbuch Appenzells von 1566

Autor(en): **Gisler, Johannes**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Innerrhoder Geschichtsfreund**

Band (Jahr): **37 (1995-1996)**

PDF erstellt am: **18.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-405280>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Das älteste Jahrzeitbuch Appenzells von 1566

Dr. Johannes Gisler

*Man erwirbt sich vielleicht durch das, was man anregt,
mehr Verdienst, als durch das, was man selbst vollbringt.*

Goethe

Der kirchliche Brauch, Jahrzeiten zu begehen, d.h. auf Grund einer Stiftung oder Anordnung an einem jährlich wiederkehrenden Tage einen Gedächtnisgottesdienst für einen oder mehrere bestimmte Verstorbene abzuhalten, reicht bis ins erste christliche Jahrtausend zurück. Mit der Zunahme der Jahrzeitstiftungen ergab sich praktisch die Notwendigkeit, diese nach dem Kalenderdatum geordnet in einem Buche aufzuzeichnen. Das älteste Jahrzeitbuch von Appenzell, dessen Entstehungszeit uns unbekannt ist, fiel nachweisbar dem verheerenden Dorfbrande vom 18. März 1560 zum Opfer. 1566 legte der damalige Schulmeister und spätere Landammann Bartholomäus Dähler (gest. 1587) im Auftrage des Pfarrers Dr. theol. Erhard Jung (gest. 1587) und des Kirchenpflegers und Landammanns Joachim Meggeli (ca. 1527-1590) ein neues Jahrzeitbuch an, das heute noch im Landesarchiv aufbewahrt wird.

Der stattliche Band enthält 68 Pergamentblätter im Format 39,5 x 30,2 cm, denen vorne ein Spiegel- und ein Vorsatzblatt aus Papier und hinten 20 Papierblätter – der Spiegel eingerechnet – beigefügt sind. Ausser einem Einzelbogen am Ende umfasst der Pergamentteil 11 Lagen zu je drei Bogen, die mittleren dagegen aus vier Bogen zusammengeheftet. Der Einband besteht aus zwei massiven Holzdeckeln, die 41,7 x 31,2 cm messen und mit hellem Schweinsleder überzogen sind. Er wurde im Blindstempelverfahren mit Pflanzen- und Flechtwerk dekoriert, das heute wegen der ziemlich starken Abnützung nur noch schwer erkennbar ist. Die Ecken und die Mitte der Deckel sind durch einfache, mit Einkerbungen verzierte Messingbeschläge verstärkt. Von den drei Schliessen, die aus einem Leder- und einem Messingstück zusammengesetzt waren, ist nur noch die obere erhalten.

Das Jahrzeitbuch weist die übliche Form eines ewigen Kalenders auf. Die kalendarischen Angaben beschränken sich auf den Sonntagsbuchstaben, das Datum nach der römischen und nach der heutigen Zählweise sowie auf den Namen des Tagesheiligen. Um für die Jahrzeiten genügend Platz zu bieten, enthält eine Seite jeweils nur drei Monatstage, die Seiten mit den Monatsanfängen wegen den grossen Initialen und Randornamenten sogar nur ein oder zwei Tage. Der Prolog und das Kalendarium mit den Daten und Namen der Heiligen sind in schöner gotischer Buchschrift ausgeführt, während die Jahrzeiten in gewöhnlicher Kurrentschrift eingetragen sind. Die gebotenen Feiertage wie auch die sog. Chorfeiertage, d.h. jene, die nur gottesdienstlich begangen wurden, an denen aber gearbeitet werden durfte, sind in der Regel durch rote Tinte hervorgehoben.

Besondere Sorgfalt hat der Schreiber auf die Anfangsbuchstaben des Prologs und der Monatsnamen wie auch auf die Verzierung der Seiten mit den Monatsanfängen verwendet. Die Initialen sind mit der Feder gezeichnet. Der Buchstabenkörper wird aus roten, grünen und blauen und vereinzelt auch aus gelben Bändern gebildet, die an bestimmten Stellen ineinander verflochten und bisweilen auch geknotet sind. Die Zwischenflächen sind durch feines Rankenwerk ausgefüllt. Von der Initiale breitet sich über den linken sowie den obern oder untern Seitenrand stilisiertes Blattwerk mit Blüten aus. Obwohl sich der Schreiber alle Mühe gegeben hat, wirken die Anfangsbuchstaben doch zuweilen etwas gekünstelt und unbeholfen; am besten ist ihm die Initiale des Monats Februar gelungen. Der Prolog, der mit roter Tinte geschrieben ist, nennt uns in 20 gereimten Versen Abfassungszeit, Auftraggeber, Titel und Schreiber des Werkes. Die Jahrzeitstiftungen aus der Zeit vor dem Dorfbrande mussten, soweit die betreffenden Urkunden oder andere entsprechende Aufzeichnungen fehlten, aus dem Gedächtnis rekonstruiert werden. Die späteren Stiftungen wurden bis ungefähr 1650 nachgeführt. Ausser den Namen der Personen, für deren Seelenheil die Stiftung gedacht war, geben die Einträge auch Aufschluss über die Art und Weise, wie die Jahrzeit begangen wurde. Es werden die Anzahl der Messen, die gelesen oder gesungen werden mussten, allfällige weitere gottesdienstliche Verrichtungen wie das Totenoffizium usw., die Entlohnungen für die beteiligten Priester, den Mesmer, den Schulmeister, den Organisten, zuweilen sogar für den Balgtreter und schliesslich die Almosen, die nicht selten den Armen auszuteilen waren, erwähnt. Vielfach wurden auch die Eltern des Stifters, seine Ehefrau, seine Kinder und deren Ehegatten, oft auch seine Kindeskinde und weitere Verwandte in die Stiftung einbezogen. Daher ist das Jahrzeitbuch eine reiche Fundgrube für die Personen- und Familiengeschichte und bildet in dieser Hinsicht eine wertvolle Ergänzung des Taufbuches, das 1570 beginnt sowie der Ehe- und Totenbücher, die uns erst seit 1620 erhalten sind. Verwandtschaftliche Beziehungen, die aus den Tauf- und Ehebüchern erst nach langem Suchen festgestellt werden können, sind im Jahrzeitbuch oft rasch und leicht ersichtlich. Von besonderer Bedeutung für den Historiker sind die beiden Schlachtjahrzeiten. Der gefallenen Kämpfer am Stoss 1405, bei Herisau und Gossau 1428 und bei Marnano 1515 wurde am 14. September gemeinsam gedacht. Hier wird die Heldentat von Uli Rotach erstmals schriftlich bezeugt. Die zweite Jahrzeit wurde am 19. Dezember für die Söldner begangen, die 1562 in Frankreich auf Seite der katholischen Orte gegen die Hugenotten gekämpft hatten und in der Schlacht bei Dreux oder in diesem Feldzuge ums Leben gekommen waren. Es werden über 80 Namen aufgezählt. Für die Geschichte der Pfarrkirche beachtenswert sind die Nachrichten, die Pfarrer Georg Schiess um 1590 über die Weihe verschiedener Altäre in den Jahren 1513 und 1590 auf der Rückseite des Titelblattes aufgezeichnet hat. In diesem Zusammenhange wird auch die Einweihung der Kapuzinerkirche im Jahre 1590 erwähnt.

Erstdruck: Schweizerische Fachschrift für Buchbindereien 69 (1959) 151-153